

„Es wird keine Welt mehr ohne Marken geben“

Warum die Lust am Luxus in Krisenzeiten wächst: Ein Gespräch mit der Modejournalismus-Professorin Sabine Resch

fluter.de: Auf YouTube findet man unzählige Videos mit dem Titel „Was ist dein Outfit wert?“. Stimmt der Eindruck, dass Jugendliche sich zurzeit verstärkt für luxuriöse Mode interessieren?

Sabine Resch: Die Faszination, die von Luxusmarken ausgeht, spüren auch Jugendliche, wobei das immer auf die jeweilige Peergroup ankommt, also die Gruppe, zu der man sich zugehörig fühlt. Was ich aber interessant finde, ist, dass in diesen Videos häufig Luxusmarken mit Fast Fashion gemischt werden, zum Beispiel mit Marken wie Zara oder mit Secondhandklamotten.

Was ist daran bemerkenswert?

Hier sieht man, wie pluralistisch die Modewelt geworden ist. An Mode konnte man lange Unterschiede ablesen – eine Trennung der Klassen zum Beispiel oder der Geschlechter. Diese Grenzen lösen sich in der Mode immer mehr auf. Es ist ja auch nicht mehr so klar, dass derjenige, der eine Luxusmarke trägt oder einen Mercedes fährt, auch in einer Luxuswohnung wohnt.

Aber wie kommt es, dass Luxusmarken bei Jugendlichen präsenter zu werden scheinen?

Luxusmarken fingen bereits in den Achtzigerjahren an, auch für Kinder und Jugendliche zu produzieren. Die Kinder der Luxuskundin sollten später auch mal dieselbe Marke kaufen wie ihre Mutter. Das ist eine gängige Strategie: Alteingesessene Männermodehäuser zum Beispiel haben irgendwann Frauenmode produziert, um sich neue Zielgruppen zu erschließen. Und nun halten die Jugend und ihr Streetstyle endgültig Einzug in die Luxusmode.

Was will diese neue Kundschaft?

Heranwachsende sind von Statussymbolen fasziniert, aber das ist nicht neu. Jugendkulturen drücken ihr Lebensgefühl über Musik und Mode aus und verändern sich ständig. In der Bronx trug man zum Beispiel zu Beginn der Hip-Hop-Bewegung Schuhe ohne Schnürsenkel und eine Hose ohne Gürtel aus Solidarität zu den Kumpels, die im Gefängnis saßen. Denen wurden dort die Gürtel und die Schnürsenkel abgenommen, um Suizide zu vermeiden. Später ist eine ganze Industrie daraus entstanden.

Das hat mit der heutigen Hip-Hop-Szene nicht mehr viel zu tun, oder?

Die Bewegung hat sich ins Gegenteil verkehrt. Kanye West zum Beispiel macht Hip-Hop und Klamotten. Die werden unter anderem vom Designer Virgil Abloh entworfen, der mit seinem Label Off-White ganz oben in der Gunst der jungen Leute steht. Abloh ist mittlerweile auch Chefdesigner für die Männerlinie von Louis Vuitton. Damit ist es offiziell: Streetstyle gehört zur Luxusmode.

In Deutschland besingt zum Beispiel der Rapper Veysel Schuhe der Luxusmarke Balenciaga. Dessen Chefdesigner, Demna Gvasalia hat mit seinem eigenen Label Vetements vor ein paar Jahren ein gelbes T-Shirt mit einem roten DHL-Schriftzug auf den Markt gebracht hat. Preis: 245 Euro. Was ist hier passiert?

Hier hat eine sogenannte Kontextüberschreitung stattgefunden. Der Begriff stammt aus der Kunst. Marcel Duchamp hat 1917 ein handelsübliches Urinal ausgestellt und zur Kunst erklärt, also den eigentlichen Kontext des Objekts überschritten. Die Kontextüberschreitung hat auch längst in der Mode Einzug gehalten. Streng genommen war ja schon der Sakkoanzug mit Hemd und Krawatte für die Frau eine solche: Ein Outfit, das über Jahrzehnte nur der geschlossenen Welt der Geschäftsmänner vorbehalten war, wurde plötzlich von einer ganz neuen Bevölkerungsgruppe getragen. Bei dem DHL-Shirt wurde mit dieser Strategie etwas Banales ins Luxuriöse gehoben und damit kommerzialisiert.

Glauben Sie, die Leute, die das T-Shirt tragen, verstehen das?

Ich fürchte, viele wissen nicht, was sie da tragen. Ihnen geht es nicht ums Dechiffrieren, sondern sie wollen es einfach haben, weil es cool und angesagt ist, und fertig.

Da wir gerade beim Dechiffrieren sind: Kann man auch den Bildungshintergrund an der Klamotte ablesen?

Geschmack und Stil können sich im wahrsten Sinn des Wortes bilden. Aber wer sich nur mit teuren Luxusmarken zuhängt, ist noch lange nicht stilvoll gekleidet oder gar gebildet. Es gibt im Gegenteil die These: Je gebildeter, desto zurückhaltender im Stil. Ich denke, das stimmt häufig. Wobei zurückhaltend nicht bedeutet, nicht an Luxusmode teilzunehmen. Es bedeutet nur, sich nicht das totale Bling-Bling auszusuchen.

Man könnte sich ja theoretisch auch eine Welt vorstellen, in der Marken keine Bedeutung mehr haben. Wäre die besser?

Marken sind ja nicht per se schlecht. VW hat beispielsweise den Käfer produziert, ein demokratisches Auto, und den Porsche, ein Luxusauto. Eine Marke muss also nicht gleich Luxus bedeuten. Es wird wohl keine Welt mehr ohne Marken geben. Zumindest dann nicht, wenn Marken mit Qualitätsbewusstsein einhergehen.

Kann man denn ökologisch bewusst leben und an Luxusmode teilhaben?

Dazu muss man die „Angebermarken“ von den Marken unterscheiden, die ich die „stillen“ Marken nenne. Die pflegen eher ein Understatement, und hier kann ein Mantel auch 20 Jahre halten, weil er qualitativ hochwertig in Material und Herstellung und zeitlos im Stil ist. In der Luxusmode gibt es zudem längst auch wirklich nachhaltige Labels, wie beispielsweise Stella McCartney, Gabriela Hearst oder aus München Allude, die in ihrer Cashmere-Klinik Pullover reparieren.

<https://www.fluter.de/macht-von-marken-mode-interview /gekürzt/>, 19.11.2020/

LÖSUNG:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
r	f	f	r	f	r	f	f	r	r

Es wird keine Welt ohne Marken geben

Ist die Aussage richtig (r) oder falsch (f)? Kreuzen Sie an.

		r	f
1.	Wie weit sich junge Leute durch Marken angesprochen fühlen, hängt von ihrer Clique ab.		
2.	Die Vielfaltigkeit der Modebranche ist unbeträchtlich.		
3.	Seit neulich werden auch Kinder von Luxusgüterherstellern angesprochen.		
4.	Die Lebensanschauung der Teenager kommt vor allem in Kleidung und Songs zum Ausdruck.		
5.	Modetrends beeinflussten sogar die Selbstmordversuche in den Strafanstalten in Bronx.		
6.	Im Zuge der Veränderung der Jugendszene brachten Musiker aus dem Hip-Hop Umfeld eigene Bekleidungslinien auf den Markt.		
7.	Dass Straßenmode zur Luxusmode zählt, hat sich noch nicht bestätigt.		
8.	Die Missachtung der Zusammenhänge führt zu Schwierigkeiten bei der Vermarktung von Modeartikeln.		
9.	Es wird behauptet, kultivierte Menschen kleiden sich dezenter.		
10.	Nachhaltigkeit im Luxusbereich ist schon lange nichts Merkwürdiges.		

LESEVERSTEHEN

LEHRERBLATT

LÖSUNG

Zeit: 10 Minuten

Richtig streiten lernen

Deutsch, Mathe, Biologie. Die Schule lehrt die Menschen all die wichtigen Dinge, die sie angeblich zum Leben, mindestens aber für einen international anerkannten Schulabschluss benötigen. Eine Garantie auf spätere Zufriedenheit gibt es jedoch nicht, denn neben Analysis und dem Zitronensäurezyklus gibt es noch viele weitere Dinge, die man im Leben wissen sollte. Dinge, die in der Schule (noch) nicht gelehrt werden.

So wissen die meisten Menschen auch nicht wie man richtig streitet. Wäre „Streiten“ ein Unterrichtsfach in der Schule, so ließe sich die Scheidungsrate weltweit vielleicht ein wenig senken. Ob es um den Abwasch, die Schwiegereltern oder den gemeinsamen Urlaub geht: Menschen streiten oft wegen Dingen, wegen denen es sich eigentlich nicht zu streiten lohnt. Nicht selten eskalieren selbst Diskussionen um Bagatellen und beschwören eine Eiszeit in der zwischenmenschlichen Beziehung hervor. Andere Gründe für Streitereien wären schlichte Meinungsverschiedenheiten oder aber die Intoleranz anderen Lebensweisen gegenüber. Etliche Streitigkeiten entstehen quasi aus dem Nichts und wenn sie da sind fragt man sich wieso man eigentlich streitet. Gründe hierfür können zum Beispiel Sätze sein, die einmal gesagt, zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht richtig wahrgenommen wurden. Oft unterschätzt man das eigene Unterbewusstsein und versucht einem Streit aus dem Weg zu gehen. Dies ist meist ein Fehler, den zu vermeiden man im Fach „Streiten“ wahrscheinlich schnell lernen würde. Ob es um Trauer oder um Wut geht - Verdrängung führt meist zu nichts. Wurde man beispielsweise von einer Aussage eines geliebten Menschen verletzt, so sollte man dies thematisieren. Andernfalls ist es sehr wahrscheinlich, dass man seiner Wut unterbewusst freien Lauf lässt und diese durch Dinge wie ständige Sticheleien gegenüber dem vermeintlichen Feind doch den Weg an die Oberfläche findet. Bevor man in den Streit „zieht“ sollte man sich zunächst einmal beruhigen, denn ein Streit, der aus Wut heraus geführt wird, entwickelt sich meist nicht positiv. Wichtig beim Streiten ist es seine Gefühle zu beschreiben und seine Situation zu erklären: „Du hast mich verletzt und so fühle ich mich dabei!“ Ruhe und die Bereitschaft zu Reden sind zwei der wichtigsten Regeln des Streitens. Erstere inkludiert die Fähigkeit in einem angemessenen Tonfall zu kommunizieren und sich nicht gegenseitig anzuschreien. Die Aussagen sollten hierbei immer auf Fakten beruhen und nicht einfach in den Raum geworfen werden. Geht man aggressiv auf seinen Partner los und macht ihm Vorwürfe, obwohl man eigentlich nur zeigen will, dass man verletzt oder enttäuscht ist, eskaliert die Situation schnell. Stattdessen sollte man auf Verständnis aus sein: „Du hast mich in aller Öffentlichkeit blamiert und mich damit sehr verletzt!“ Eine weitere Möglichkeit ist es, sich in den anderen hineinzusetzen. Verstehen zu wollen, was der andere fühlt. Durch Äußerungen wie durch das Zitat beschrieben ist eine Entschuldigung am Ende des Streit-Gesprächs ziemlich sicher. Beginnt man die Auseinandersetzung hingegen vorwurfsvoll im rauen Ton, so macht der andere fast immer dicht und ein normales Gespräch wird somit unmöglich.

Ein Tabu in einem Streit sind neben den Beleidigungen alle Sätze, die mit „Du“ anfangen. Meist handelt es sich bei diesen Sätzen um einen herablassenden Kommentar oder Vorwurf, welche vermieden werden sollen. Es ist beim Streiten wichtig seine Sätze mit „Ich“ zu beginnen, damit klar ist, dass man nicht für jemand anderen sprechen möchte. Es geht darum anderen klarzumachen, was einen selbst stört. „Ich fühle, ich denke, ich glaube, dass ...“ wären nur drei Möglichkeiten sein Empfinden zu beschreiben. Allgemeine Aussagen wie beispielsweise „Das ist ja wie immer!“ sollten zudem vermieden und besser mit konkreten Beispielen ausgefüllt werden: „Das war bereits am Dienstag und am Mittwoch so!“ Der Zuhörer zeigt seinem gegenüber durch die Zuwendung und den Blickkontakt, dass er bereit ist die Angelegenheit zu klären und vermeidet durch kurze Zusammenfassungen Missverständnisse.

archiv.c6-magazin.de/06/magazin/politik_gesellschaft/2006/07/1154285738.php,18.11.2021

		r	f
1.	Es ist erwiesen, dass man ohne Schulkenntnisse keinen Schulabschluss machen kann.	X	
2.	Um später im Leben nicht enttäuscht zu werden, muss man unbedingt etwas dazulernen.		X
3.	Streitgespräche führen kann eigentlich niemand.		X
4.	Würde schon Kindern richtiges Streiten vermittelt, könnte das Wachstum der Scheidungen gehemmt werden.		X
5.	Heftige Auseinandersetzungen wegen Kleinigkeiten verursachen oft eine ziemlich lange Zeit, wo miteinander nicht gesprochen wird.	X	
6.	Einem Streit soll man auf jeden Fall ausweichen.		X
7.	Gelassenheit und Bereitschaft zu einer sachlichen Diskussion sind die einzigen Grundsätze, die man bei einem konstruktiven Streit befolgen muss.		X
8.	Ausschlaggebend bei einer positiven Entwicklung der Debatte ist der Umgangston.	X	
9.	Wenn man dem Partner Vorhaltungen macht, ist er in der Regel nicht mehr willens zu kommunizieren.	X	
10.	Es ist wichtig, auf pauschalisierende Äußerungen zu verzichten.	X	

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Max. 10 Punkte.

Zeit: 10 Minuten

Richtig streiten lernen

Deutsch, Mathe, Biologie. Die Schule lehrt die Menschen all die wichtigen Dinge, die sie angeblich zum Leben, mindestens aber für einen international anerkannten Schulabschluss benötigen. Eine Garantie auf spätere Zufriedenheit gibt es jedoch nicht, denn neben Analysis und dem Zitronensäurezyklus gibt es noch viele weitere Dinge, die man im Leben wissen sollte. Dinge, die in der Schule (noch) nicht gelehrt werden.

So wissen die meisten Menschen auch nicht wie man richtig streitet. Wäre „Streiten“ ein Unterrichtsfach in der Schule, so ließe sich die Scheidungsrate weltweit vielleicht ein wenig senken. Ob es um den Abwasch, die Schwiegereltern oder den gemeinsamen Urlaub geht: Menschen streiten oft wegen Dingen, wegen denen es sich eigentlich nicht zu streiten lohnt. Nicht selten eskalieren selbst Diskussionen um Bagatellen und beschwören eine Eiszeit in der zwischenmenschlichen Beziehung hervor. Andere Gründe für Streitereien wären schlichte Meinungsverschiedenheiten oder aber die Intoleranz anderen Lebensweisen gegenüber. Etliche Streitigkeiten entstehen quasi aus dem Nichts und wenn sie da sind fragt man sich wieso man eigentlich streitet. Gründe hierfür können zum Beispiel Sätze sein, die einmal gesagt, zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht richtig wahrgenommen wurden. Oft unterschätzt man das eigene Unterbewusstsein und versucht einem Streit aus dem Weg zu gehen. Dies ist meist ein Fehler, den zu vermeiden man im Fach „Streiten“ wahrscheinlich schnell lernen würde. Ob es um Trauer oder um Wut geht - Verdrängung führt meist zu nichts. Wurde man beispielsweise von einer Aussage eines geliebten Menschen verletzt, so sollte man dies thematisieren. Andernfalls ist es sehr wahrscheinlich, dass man seiner Wut unterbewusst freien Lauf lässt und diese durch Dinge wie ständige Sticheleien gegenüber dem vermeintlichen Feind doch den Weg an die Oberfläche findet.

Bevor man in den Streit „zieht“ sollte man sich zunächst einmal beruhigen, denn ein Streit, der aus Wut heraus geführt wird, entwickelt sich meist nicht positiv. Wichtig beim Streiten ist es seine Gefühle zu beschreiben und seine Situation zu erklären: „Du hast mich verletzt und so fühle ich mich dabei!“ Ruhe und die Bereitschaft zu Reden sind zwei der wichtigsten Regeln des Streitens. Erstere inkludiert die Fähigkeit in einem angemessenen Tonfall zu kommunizieren und sich nicht gegenseitig anzuschreien. Die Aussagen sollten hierbei immer auf Fakten beruhen und nicht einfach in den Raum geworfen werden. Geht man aggressiv auf seinen Partner los und macht ihm Vorwürfe, obwohl man eigentlich nur zeigen will, dass man verletzt oder enttäuscht ist, eskaliert die Situation schnell. Stattdessen sollte man auf Verständnis aus sein: „Du hast mich in aller Öffentlichkeit blamiert und mich damit sehr verletzt!“ Eine weitere Möglichkeit ist es, sich in den anderen hineinzusetzen. Verstehen zu wollen, was der andere fühlt. Durch Äußerungen wie durch das Zitat beschrieben ist eine Entschuldigung am Ende des Streit-Gesprächs ziemlich sicher. Beginnt man die Auseinandersetzung hingegen vorwurfsvoll im rauen Ton, so macht der andere fast immer dicht und ein normales Gespräch wird somit unmöglich.

Ein Tabu in einem Streit sind neben den Beleidigungen alle Sätze, die mit „Du“ anfangen. Meist handelt es sich bei diesen Sätzen um einen herablassenden Kommentar oder Vorwurf, welche vermieden werden sollen. Es ist beim Streiten wichtig seine Sätze mit „Ich“ zu beginnen, damit klar ist, dass man nicht für jemand anderen sprechen möchte. Es geht darum anderen klar zu machen was einen selbst stört. „Ich fühle, ich denke, ich glaube, dass ...“ wären nur drei Möglichkeiten sein Empfinden zu beschreiben. Allgemeine Aussagen wie beispielsweise „Das ist ja wie immer!“ sollten zudem vermieden und besser mit konkreten Beispielen ausgefüllt werden: „Das war bereits am Dienstag und am Mittwoch so!“ Der Zuhörer zeigt seinem gegenüber durch die Zuwendung und den Blickkontakt, dass er bereit ist die Angelegenheit zu klären und vermeidet durch kurze Zusammenfassungen Missverständnisse.

archiv.c6-magazin.de/06/magazin/politik_gesellschaft/2006/07/1154285738.php, 18.11.2021

Ist die Aussage richtig (r) oder falsch (f)? Kreuzen Sie an.

		r	f
1.	Es ist erwiesen, dass man ohne Schulkenntnisse keinen Schulabschluss machen kann.		
2.	Um später im Leben nicht enttäuscht zu werden, muss man unbedingt etwas dazulernen.		
3.	Streitgespräche führen kann eigentlich niemand.		
4.	Würde schon Kindern richtiges Streiten vermittelt, könnte das Wachstum der Scheidungen gehemmt werden.		
5.	Heftige Auseinandersetzungen wegen Kleinigkeiten verursachen oft eine ziemlich lange Zeit, wo miteinander nicht gesprochen wird.		
6.	Einem Streit soll man auf jeden Fall ausweichen.		
7.	Gelassenheit und Bereitschaft zu einer sachlichen Diskussion sind die einzigen Grundsätze, die man bei einem konstruktiven Streit befolgen muss.		
8.	Ausschlaggebend bei einer positiven Entwicklung der Debatte ist der Umgangston.		
9.	Wenn man dem Partner Vorhaltungen macht, ist er in der Regel nicht mehr willens zu kommunizieren.		
10.	Es ist wichtig, auf pauschalisierende Äußerungen zu verzichten.		

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Max. 10 Punkte.

Zeit: 15 Minuten

Welche Wörter passen in die Lücken? Wählen Sie und schreiben Sie sie in die Tabelle unter dem Text.

Wie geht gutes Homeoffice?

Abstand, angebissene, Anlass, Ansteckung, aufrechterhalten, aus, beim, dabei, darunter, dieselben, Ehrgeiz, ein, Einsamkeit, einzusteigen, Erreichten, Fragen, Haufen, klar, liegend, mittlerweile, schonen, wäre, trotz, tun, verfasste, verschickt, verschwommen, würde, zart, zum

Es ist fast Mittag und ich liege noch im Bett. Wäre das ein normaler Arbeitstag, **01** ich in der nächsten Stunde so langsam in die Kollegenrunde fragen, ob schon jemand Lust auf Mittagessen hat. Ich hätte bereits ungefähr 20 Mails **02**, mindestens einer Konferenz beigewohnt und ein Experteninterview zu diesem Text geführt, der wahrscheinlich bereits zur Hälfte fertig **03**. Heute arbeite ich aber von zu Hause aus, so wie viele Menschen es nun **04** müssen. Denn während sich das Coronavirus verbreitet, werden die Büros geräumt, um die **05** zu verlangsamen. Was sich allerdings auch verlangsamt, bin ich.

Im Bett **06** habe ich angefangen, diesen Text zu schreiben. Nach dem ersten Absatz da oben habe ich mir ein monströses Frühstück zubereitet, ausgiebig geduscht und die Waschmaschine befüllt. Jetzt ist es aber soweit – ich fühle mich bereit, vom heimischen Schreibtisch aus so richtig tief in die Materie „Homeoffice“ **07**.

Ich bin ein großer Freund dieses Konzepts: Ich denke an eine dampfende Kaffeetasse neben mir, ein paar beiläufig **08** Notizen im Moleskine auf meiner Naturholzschriftischplatte, **09** gestreichelt von der Morgensonne, Leonhard Cohen auf dem Plattenteller. Meine eigentliche Arbeitsaufgabe ist da nur dankbarer **10** für eine Vielzahl hochangenehmer Rituale, sie erledigt sich in der Zwischenzeit von selbst. Die wahre Geschichte meiner Homeoffice-Erfahrungen sieht leider anders aus: Die Morgensonne streichelt nicht meine Naturholzschriftischplatte, sondern einen **11** Zettel, Kabel und ja, Müll. Um **12** halb eins kann man aber auch nicht mehr wirklich von Morgensonne sprechen. Und die Rituale funktionieren zwar super, von selbst erledigt sich **13** aber leider nichts.

Während eines sinnlosen Snacks in der Küche, fällt mir das Interview mit Professor Rigotti ein. Er ist Arbeitspsychologe an der Uni Mainz, wir haben uns um halb zwei **14** Telefoninterview verabredet, das Thema: Effektiver Arbeiten von daheim. Es ist bereits Viertel nach 1, ich lasse das **15** Brot liegen und setze mich schnell wieder an die notdürftig von Kabeln und Müll freigeschippede Schreibtischhälfte, um mir noch ein paar **16** zurechtzulegen, bevor ich zum Handy greife.

„Wichtig beim Homeoffice ist, dass man einen **17** definierten Arbeitsplatz hat“, sagt Rigotti gleich zu Beginn. Wer dauerhaft von zu Hause arbeitet, brauche einen festen, störungsfreien Ort, der dann eben auch nur für die Arbeit reserviert ist.

Außerdem wichtig: Der Homeoffice-Arbeiter sollte **18** Vorschriften beachten, die jeder Arbeitgeber **19** Gestalten seiner Büroräume einhalten muss. Der Schreibtischstuhl sollte ergonomisch sein um den Rücken zu **20**, außerdem sollte man den Augen zuliebe den korrekten **21** zum Bildschirm einhalten.

Was hält wohl Rigotti von meinen Ritualen, die mich daheim konsequent von der Arbeit ablenken?

Sie könnten helfen, den Arbeitstag **22** des ungeordneten Umfelds im heimischen Wohnzimmer halbwegs zu strukturieren. Ein fester zeitlicher Rhythmus könne so leichter **23** werden. Klingt für mich zu schön um wahr zu sein. Ich wende **24**, dass genau diese Routinen meinen Arbeitstag daheim eher ruinieren, da ich mich gerne in ihnen verliere.

„Routinen reichen natürlich nicht **25**“, meint Rigotti. Ein weiterer wichtiger Faktor seien Ziele. Wer sich morgens an den Schreibtisch setzt um „jetzt mal zu arbeiten“, komme nicht weit. Ein selbst gesetztes Tagesziel sei hilfreich, außerdem auch eine nachträgliche Dokumentation des **26**. Allerdings: Irgendwann muss auch Schluss sein. Ein fester Feierabend sei wichtig, um Arbeitstag und Feierabend auseinander zu halten, sagt Rigotti.

Woran ein Homeoffice-Tag nämlich meistens scheitert, ist genau das: Nirgends ist die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit so **27**, wie in den eigenen vier Wänden. Wer sich nicht mit maximalem **28** gegen die Ablenkungen und Verlockungen in direkter Reichweite rüstet, hat schlechte Chancen auf einen produktiven Tag. Die gute Nachricht: Alle anderen dürfen sich nach einem erreichten Etappenziel laut Rigotti auch mal mit einem Stück Kuchen oder einer Kaffeepause mit dem Mitbewohner belohnen, solange die Struktur oder die Zielsetzungen nicht **29** leiden. Mit diesen Worten verabschiedet sich der Arbeitspsychologe und wünscht mir viel Erfolg für meinen restlichen Homeoffice-Tag.

Zurück in die **30** meiner Wohnung geworfen, denke ich über seine Worte nach. Interview geführt, Etappenziel erreicht, da kann man sich ja wohl mal belohnen, vielleicht endlich zu Mittag essen, natürlich nur kurz ...

<https://www.jetzt.de/aufsteigerinnen/homeoffice-wie-geht-das,12.11.2020>

Welche Wörter passen in die Lücken? Wählen Sie und schreiben Sie sie in die Tabelle unter dem Text.

Wie geht gutes Homeoffice?

Abstand, angebissene, Anlass, Ansteckung, aufrechterhalten, aus, beim, dabei, darunter, dieselben, Ehrgeiz, ein, Einsamkeit, einzusteigen, Erreichten, Fragen, Haufen, klar, liegend, mittlerweile, schonen, wäre, trotz, tun, verfasste, verschickt, verschwommen, würde, zart, zum

01		16	
02		17	
03		18	
04		19	
05		20	
06		21	
07		22	
08		23	
09		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	

Zeit: 15 Minuten

Wie geht gutes Homeoffice? Welche Wörter passen in die Lücken? Wählen Sie und schreiben Sie sie in die Tabelle unter dem Text.

Es ist fast Mittag und ich liege noch im Bett. Wäre das ein normaler Arbeitstag, **01** würde ich in der nächsten Stunde so langsam in die Kollegenrunde fragen, ob schon jemand Lust auf Mittagessen hat. Ich hätte bereits ungefähr 20 Mails **02** verschickt mindestens einer Konferenz beigewohnt und ein Experteninterview zu diesem Text geführt, der wahrscheinlich bereits zur Hälfte fertig **03** wäre. Heute arbeite ich aber von zu Hause aus, so wie viele Menschen es nun **04** tun müssen. Denn während sich das Coronavirus verbreitet, werden die Büros geräumt, um die **05** Ansteckung zu verlangsamen. Was sich allerdings auch verlangsamt, bin ich.

Im Bett **06** liegend habe ich angefangen, diesen Text zu schreiben. Nach dem ersten Absatz da oben habe ich mir ein monströses Frühstück zubereitet, ausgiebig geduscht und die Waschmaschine befüllt. Jetzt ist es aber soweit – ich fühle mich bereit, vom heimischen Schreibtisch aus so richtig tief in die Materie „Homeoffice“ **07** einzusteigen.

Ich bin ein großer Freund dieses Konzepts: Ich denke an eine dampfende Kaffeetasche neben mir, ein paar beiläufig **08** verfasste Notizen im Moleskine auf meiner Naturholzschreibtischplatte, **09** zart gestreichelt von der Morgensonne, Leonhard Cohen auf dem Plattenteller. Meine eigentliche Arbeitsaufgabe ist da nur dankbarer **10** Anlass für eine Vielzahl hochangenehmer Rituale, sie erledigt sich in der Zwischenzeit von selbst. Die wahre Geschichte meiner Homeoffice-Erfahrungen sieht leider anders aus: Die Morgensonne streichelt nicht meine Naturholzschreibtischplatte, sondern einen **11** Haufen Zettel, Kabel und ja, Müll. Um **12** mittlerweile halb eins kann man aber auch nicht mehr wirklich von Morgensonne sprechen. Und die Rituale funktionieren zwar super, von selbst erledigt sich **13** dabei aber leider nichts.

Während eines sinnlosen Snacks in der Küche, fällt mir das Interview mit Professor Rigotti ein. Er ist Arbeitspsychologe an der Uni Mainz, wir haben uns um halb zwei **14** zum Telefoninterview verabredet, das Thema: Effektiver Arbeiten von daheim. Es ist bereits Viertel nach 1, ich lasse das **15** angebissene Brot liegen und setze mich schnell wieder an die notdürftig von Kabeln und Müll freigeschleppte Schreibtischhälfte, um mir noch ein paar **16** Fragen zurechtzulegen, bevor ich zum Handy greife.

„Wichtig beim Homeoffice ist, dass man einen **17** klar definierten Arbeitsplatz hat“, sagt Rigotti gleich zu Beginn. Wer dauerhaft von zu Hause arbeitet, brauche einen festen, störungsfreien Ort, der dann eben auch nur für die Arbeit reserviert ist.

Außerdem wichtig: Der Homeoffice-Arbeiter sollte **18** dieselben Vorschriften beachten, die jeder Arbeitgeber **19** beim Gestalten seiner Büroräume einhalten muss. Der Schreibtischstuhl sollte ergonomisch sein um den Rücken zu **20** schonen, außerdem sollte man den Augen zuliebe den korrekten **21** Abstand zum Bildschirm einhalten.

Was hält wohl Rigotti von meinen Ritualen, die mich daheim konsequent von der Arbeit ablenken? Sie könnten helfen, den Arbeitstag **22** trotz des ungeordneten Umfelds im heimischen Wohnzimmer halbwegs zu strukturieren.

Ein fester zeitlicher Rhythmus könne so leichter **23** aufrechterhalten werden. Klingt für mich zu schön um wahr zu sein. Ich wende **24** ein, dass genau diese Routinen meinen Arbeitstag daheim eher ruinieren, da ich mich gerne in ihnen verliere.

„Routinen reichen natürlich nicht **25** aus“, meint Rigotti. Ein weiterer wichtiger Faktor seien Ziele. Wer sich morgens an den Schreibtisch setzt um „jetzt mal zu arbeiten“, komme nicht weit. Ein selbst gesetztes Tagesziel sei hilfreich, außerdem auch eine nachträgliche Dokumentation des **26** Erreichten. Allerdings: Irgendwann muss auch Schluss sein. Ein fester Feierabend sei wichtig, um Arbeitstag und Feierabend auseinander zu halten, sagt Rigotti.

Woran ein Homeoffice-Tag nämlich meistens scheitert, ist genau das: Nirgends ist die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit so **27** verschwommen, wie in den eigenen vier Wänden. Wer sich nicht mit maximalem **28** Ehrgeiz gegen die Ablenkungen und Verlockungen in direkter Reichweite rüstet, hat schlechte Chancen auf einen produktiven Tag. Die gute Nachricht: Alle anderen dürfen sich nach einem erreichten Etappenziel laut Rigotti auch mal mit einem Stück Kuchen oder einer Kaffeepause mit dem Mitbewohner belohnen, solange die Struktur oder die Zielsetzungen nicht **29** darunter leiden. Mit diesen Worten verabschiedet sich der Arbeitspsychologe und wünscht mir viel Erfolg für meinen restlichen Homeoffice-Tag.

Zurück in die **30** Einsamkeit meiner Wohnung geworfen, denke ich über seine Worte nach. Interview geführt, Etappenziel erreicht, da kann man sich ja wohl mal belohnen, vielleicht endlich zu Mittag essen, natürlich nur kurz ...

<https://www.jetzt.de/aufsteigerinnen/homeoffice-wie-geht-das,12.11.2020>

01	würde	07	einzusteigen	13	dabei	19	beim	25	aus
02	verschickt	08	verfasste	14	zum	20	schonen	26	Erreichten
03	wäre	09	zart	15	angebissene	21	Abstand	27	verschwommen
04	tun	10	Anlass	16	Fragen	22	trotz	28	Ehrgeiz
05	Ansteckung	11	Haufen	17	klar	23	aufrechterhalten	29	darunter
06	liegend	12	mittlerweile	18	dieselben	24	ein	30	Einsamkeit

A. Bild/Bildgeschichte/Foto – Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Bildbeschreibung“ – werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

B. Freie Rede – Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Freie Rede“ – werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nehmen soll.

1. Familie (Generationsprobleme)

Ich habe eigentlich selten Probleme mit meinen Eltern, wir verstehen uns glänzend.

2. Hobby (Freizeit)

Mein Hobby ist Basketball. Leider konnte man im letzten Jahr keine Mannschaftssportarten so richtig betreiben.

3. Schule (Beruf)

Ich freue mich, dass wir wieder Präsenzunterricht haben.

4. Natur (Umwelt)

Nachhaltig leben: Nur so viel verbrauchen, wie nachwächst. Damit wir die Natur erhalten.

5. Jugendprobleme (Freundschaften)

Ich habe viele Kameraden aber nur wenige richtige Freunde.

6. Reisen (Urlaub)

Die Corona-Pandemie macht das Reisen schwerer. Ich freue mich trotzdem auf den Urlaub.

7. Lesen (Lektüre)

Die Zeiten des Lesens sind noch lange nicht vorbei – nur müssen es nicht immer nur Bücher sein.

8. Medien /Unterhaltung

Es ist heute fast unmöglich Teenager von sozialen Medien fernzuhalten.

9. Sport /Mode**Sport:** Mein Bruder ist eine Kanone im Tennis und ich bin völlig ungeschickt.**Mode:** Mobbing aufgrund der falschen Modemarke am Leib gehört an manchen Schulen zum Alltag.**10. Ernährung/Essgewohnheiten**

Meine Oma ist die beste Köchin. Das Essen von ihr ist nicht nur lecker, sondern auch gesund.

11. Stadt/Verkehr

Mein Verkehrsmittel ist Fahrrad. Nicht nur im Sommer, auch im Winter macht es Spaß.

12. Wohnen (Wohnungsprobleme)

Ich freue mich schon, dass ich von zu Hause ausziehe. Ich würde gerne in einer WG wohnen.

13. Gesundheit (Unser Körper)

Gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung sind für mich wichtig.

